

Hupereien

Autor(en): **Hartmeier, Georges**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 3: **Kollegiale Praxisberatung**

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-527806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Schlusspunkt

Hupereien

Gott sei Dank gibt es noch Bereiche, wo Ordnung herrscht; wo jeder weiss, was gilt und wie er sich zu verhalten hat; wo bestraft werden kann, wer gegen die Ordnung verstösst – mit Ordnungsbussen eben.

Ja, der Strassenverkehr ist so eine Oase. Schon mit zwanzig genoss ich es, ganz genau zu wissen, wie ich mich auf der Strasse zu verhalten habe: Wer Vortritt hat, wo man überholen darf, wann man zu stoppen hat. Immer ist klar, ob sich jemand richtig oder falsch verhält. Schliesslich ist alles genau vorgeschrieben, markiert, signalisiert.

Natürlich gibt es die Verkehrssünder. Gott sei Dank, möchte ich fast sagen. Denn damit kommen wir endlich zum Hupen. Neben dem korrekten Fahren gibt es doch kaum etwas Schöneres als das Hupen. – Ich meine nicht das Hupen der Südländer, das wir aus den Ferien kennen.

Im letzten Herbst habe ich es wieder erlebt, dieses Gehupe, auf Kreta. Da sass ich zum Beispiel im Café in Mires, einem Dorf im Landesinnern. Die Jugend bummelte auf Motorrädern und in Autos durch die Strasse. Ein junger Mann in einem verbeulten Toyota-Lieferwagen bremste und hupte, um seinen Kollegen zu begrüssen, der am Nebentisch sass. Die Hupe scheint auf Kreta ein Spielzeug zu sein, auf das man oft aus purer Lust drückt, bloss um auf sich aufmerksam zu machen.

Natürlich gibt's das auch in der Schweiz. Mein Nachbar Nino, der Garagist aus Sizilien, zieht mit seinen Freunden los, wenn Italiens Fussballmannschaft ein Spiel gewonnen hat. Hupend fahren sie durchs Dorf Richtung Stadt. Oder das Hochzeitshupen am Freitagabend, nach der Ziviltrauung, wenn die geschmückte Autokolonne geschlossen zum Fest fährt.

Doch ich meine nicht dieses expressive Hupen, sondern das nötige, zurechtweisende, die Ordnung stützende.

Gestern zum Beispiel: Die Frau vor mir im roten Golf biegt rechts ab, ohne vorher ein Zeichen zu geben. Das gehört sich nicht. Da gibt's nur eins: hupen! Und wenig später auf der grossen Kreuzung. Nicht alles ist optimal signalisiert; aber die Fahrer sollen sich doch gefälligst früh genug orientieren, statt einfach die Spur zu wechseln, wo kämen wir sonst hin: huuup!

Und immer wieder sehe ich, wie eine Freundin meiner Nachbarin vor unserm Haus anhält, mitten auf der Dorfstrasse. Sie kurbelt das Fenster herunter und schwatzt mit Frau Humbel. Meist fährt bald jemand heran und hupt energisch, um diesen Hühnern zu sagen, dass die Strasse kein Café ist. So ist's recht!

Wir hupen nämlich nicht aus Lust oder zum Spass. Wir hupen, um Dummköpfe an die Verkehrsregeln zu mahnen. Ich schlage überhaupt vor, das Wort Hupe zu ersetzen. Denn es hängt mit lautmalerischen, mundartlichen Ausdrücken für «Pfeife, Flöte» zusammen. Eine «Huppe» zum Beispiel war im 19. Jahrhundert ein Spielzeug, eine kleine, schlecht klingende Pfeife. Aus diesem kindlichen Bereich haben die Autobauer vor hundert Jahren das Wort in ihre Fachsprache übernommen. Und dabei ist eine Hupe doch ein pädagogisches Instrument und kein Kinderspielzeug!